Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 1

Artikel: Das Paradies kindlicher Vorstellungskraft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551342

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sollten stets naturrein sein. Reine Blütenöle und Pflanzenextrakte statt künstliche Aromas sollten dabei Verwendung finden. Auch die Grundstoffe von Oelen und Fetten sollten nicht synthetisch oder tierisch sein, es sei denn, es handle sich dabei um ein gutes Wollfett, das zugleich heilende Wirkung besitzt.

Es gibt nun allerdings verschiedene Ansichten und Meinungen über solche Körperpflege- oder Schönheitsmittel. Während sich die einen das Leben ohne sie nicht denken können, finden die andern, sie seien überhaupt nicht notwendig, weil die Haut genügend Apparate zu ihrer Ernährung und Einfettung besitzt. Tatsache ist es nun allerdings, daß der Körper alles aufweist, um auf diesem Gebiete vollautomatisch arbeiten zu können. Bestimmt war Adam einst im Paradies mit allem genügend ausgestattet, so daß er keiner besondern Körperpflege bedurfte. Aber wir haben nicht die gleich günstigen Verhältnisse, wie er sie damals hatte. Wir können uns nicht unbekleidet in würziger Luft, in Sonnenschein, Blüten- und Tannenduft bewegen, wodurch die Haut die aetherischen Öle in feiner Verdünnung aus der Luft aufnehmen könnte. Diese feinen, aetherischen Stoffe kann sich unsere Haut durch die in ihr eingebauten Apparate beschaffen und darin liegt ja auch die erfrischende, nervenstärkende Wirkung des Luftbades im duftenden Tannenwalde.

Da nun ein Teil der eigenen Fette durch das Waschen der Haut mit Seife stetsfort entfernt wird, entsteht für uns zivilisierte Menschen unwillkürlich auch die Notwendigkeit, sie durch gute Salböle zu ersetzen, wenn die normale Einfettung möglich sin soll. So ist es denn keineswegs ein Luxus, wenn wir auch in der Hinsicht nebst der guten Ernährung für eine richtige Hautpflege unseres Körpers besorgt sind. Wir müssen dabei nur stets darauf bedacht sein, daß Seifen und Fettstoffe, die wir dazu verwenden, wie bereits schon erwähnt, stets einwandfrei naturrein sind. Zur Gesunderhaltung unseres Körpers gehört aber auch noch jenes wunderbare Geschenk, das als Schlaf bekannt ist, und das man nur zu gerne benachteiligt, indem man beim elektrischen Licht den Tag in die Nacht hineinzieht, sei es, um zu arbeiten oder um irgend einem Vergnügen zu frönen. Auch genügend Vormitternachtsschlaf gehört jedoch zur Gesundheits- und Schönheitspflege und nicht zuletzt auch die Füllung unseres Geistes mit wertvoller Nahrung, denn noch viel mehr als alle Aeußerlichkeiten bedingt der geistige Inhalt die Anmut unserer Erscheinung.

Das Paradies kindlicher Vorstellungskraft

Das Paradies, das die kindliche Vorstellungskraft hervorzuzaubern vermag, ist vielen von uns wohl ganz aus der Erinnerung entschwunden. Aber gleichwohl gibt es dann und wann noch besinnliche Stunden des Alleinseins, in denen wir uns in unsere Kindheit und Jugendzeit zurückversetzen können. Damals erschien uns vieles, das uns in spätern Lebensjahren nicht mehr zu berühren vermochte oder ganz winzig klein wurde, groß und mächtig, ja sogar überwältigend. — Unsäglich mag uns die erste Begegnung mit dem Tode erschüttert haben, und wenn es sich dabei auch nur um ein kleines Mäuschen handelte, das unsere geliebte Katze, um von Mutter ein Lob einzuheimsen, in die Stube hereingebracht hatte. Wenn uns gar ein schlecht erzogener Hund unser Meerschweinchen, dem unsere innige Zuneigung gehörte, totbiß, dann konnte dieser Verlust eine solch starke Erschütterung in unserm kindlichen Gemüt auslösen, daß sie der Schockwirkung, die ein Weltuntergang bei Erwachsenen hervorrufen mag, gleichzustellen war. — Eigenartig mochte es auch sein, daß die Entdeckung des ersten Wurmes, einer Schnecke, eines Laubfrosches oder Feuersalamanders unsern kindlichen Forschungsgeist mehr beeindruckte als später im Urwald eine 20 m lange Anacondaschlange. Auch die 2½ m langen Eidechsen, die Alligatoren und Krokodille vermochten uns in spätern Jahren nicht mehr in das gleich große Staunen zu versetzen, das uns als Kinder bewegte, wenn wir die vielen klei-

nen und kleinsten Ueberraschungen gewahr wurden, die uns die Natur in ihrer großen Freigebigkeit spendet. So war denn auch die Wasserjungfer, die die Kunst verstand, ihren Flug irgendwo anzuhalten, um still in der Luft schwebend zu verharren, für unser Empfinden ein größeres Wunder als die Jet, die heute vor unseren Augen mit viel Geräusch in Kloten gen Himmel steigt. — Welch großer Vorteil, wenn unsere Eltern kein Geld für die Beschaffung von Spielzeug ausgeben wollten, denn gerade dadurch wurden wir erfinderisch. Kieselsteine aus dem Bach und Holzklötzchen mit und ohne Rinde boten uns da beste Baumaterial, um daraus Häuser, Dörfer, ja sogar Schlösser erstehen zu lassen. — Auch die Mädchen waren findig und brauchten nur alte Lappen, etwas Rundholzstücke und Tannenzapfen, um daraus die schönsten, begehrtesten Puppen herzustellen. Wirklich, ein schöneres Kasperlitheater ließ sich bestimmt nicht aus dem teuersten Material zusammenbasteln, wie dies Mutters Stoffrestentruhe ermöglichte, zusammen mit all den reichen Funden in Wald und Feld. Kein Wunder, daß bei solch reger, schöpferischer Tätigkeit die Tage stets zu kurz waren, um das tägliche Programm, das man sich vorgenommen hatte, durchzuführen. Wenn die Mutter zum Aufräumen mahnte, weil das Nachtessen bereits zubereitet war, empfanden wir Kinder es nur zu oft als eine Tragik, daß wieder ein Tag sein Ende erreicht hatte.

Wenn sich die kindliche Phantasie auf diese Weise zu entfalten vermag, ohne sich dabei in gefährliche Zonen zu versteigen, dann kann auch zugleich der inwendige Mensch erwachen. Mancher Baumeister, Architekt, Handwerker und Künstler hat es dem Verweilen im Paradies kindlicher Vorstellungskraft zu verdanken, daß er seine Talente entdecken konnte, was ihn zur Entfaltung individueller Lebensgestaltung hinzuführen vermochte.

Zerstörende Einflüsse

Wer aus der Schule entlassen wird, ohne zu wissen, was er werden will, hat die Vorstadien zur Berufserkenntnis im Reiche kindlicher Phantasie nicht richtig erleben dürfen. Wenn Eltern nicht darauf achten, daß Kinder in befriedigender Beschäftigung und interessanten Aufgaben aufgehen dürfen, wenn sie statt dessen ein gelangweiltes, gepützeltes Kind vorziehen, dann haben sie ihre erzieherische Verantwortung nicht erkannt. Heute haben wir in noch größerm Umfange Gelegenheit, uns an der kindlichen Seele zu vergehen, indem wir das Kind gewaltsam in die Gedankenwelt der Erwachsenen hineindrängen. Bereits füllen sich in Amerika die Kliniken mit Kindern, die seelisch und nervlich geschädigt wurden, weil sie täglich stundenlang, gespannt vor dem Televisionsschirm verbringen durften. Wenn schon Erwachsene dieser Sucht verfallen sind, wie können sie dann Kinder davon abhalten? Würde ihnen wenigstens nur ein Programm erlaubt sein, das ihrer Kindlichkeit entspricht, dann wäre die schlimme Wirkung etwas abgeschwächt. Dadurch aber, daß das Kind alles Gebotene wahllos in sich aufnehmen kann, wird es dem zersetzenden Geist einer feindseligen Welt ausgeliefert. Die empfangenen Eindrücke überfallen das kindliche Gemüt mit brutaler Härte und zerstören immer mehr die Möglichkeit und Fähigkeit ins kindliche Reich eigener Vorstellungskraft zurückzukehren, wo alles doch so harmlos, so milde und freundlich war. Allmählich verkümmert dieses Eigenleben ganz und stirbt schließlich völlig aus, weil die narkotisch wirkende Sucht nach sensationeller Hochspannung von der Seele des Kindes Besitz ergriffen hat. Das stundenlange Sitzen vor dem Televisionsapparat verbraucht zudem die Nervenkraft ungebührlich stark. Auch die Augen werden durch das Aufnehmen der vielen Bilder sehr angegriffen und fest geschwächt, besonders wenn es sich um bewegliche Bilder handelt, die in einer Entfernung von nicht einmal 6 Metern vor den angespannten Zuschauern dahinhuschen. Das bewegte Geschehen der Handlung bewirkt unwillkürlich eine dauernde Spannung, die den bereits entstandenen seelischen Schaden noch vergrößert. Gleichwohl gibt es Eltern, die sich darüber wundern, daß ihre Kinder auf diese Weise geschädigt werden können oder plötzlich ver-

sagen und zusammenbrechen. Wenn denn die wohnliche Stille und der häusliche Friede nicht mehr genügen, so daß man ohne Radio und Television nicht auszukommen vermag, dann sollte wenigstens auf den kindlichen Geist und die empfängliche Kinderseele Rücksicht genommen werden, indem man den Kleinen nur zur Kinderstunde erlaubt, sich die Fernsehdarbietungen anzuschauen und auch dann nur, wenn das Programm dem kindlichen Gemüt angepaßt ist. Derbe Märchen mit Quälgeistern aller Art, mit dem schwarzen Mann und häßlichen Hexen sind keine geeigneten Darbietungen für das empfindsame Gemüt des Kindes, da sie sich im Unterbewußtsein und im Traumleben bedrängend auszuwirken vermögen.

Unverständige Verantwortungslosigkeit

Bestimmt gehört es auch heute zur Aufgabe der Eltern, die Seele des Kindes zu hegen und zu pflegen und der normalen Entwicklung nicht hindernd im Wege zu stehen. Aber es gibt leider viele Eltern, denen der Besitz ihrer Kinder unerwünscht ist, weil er die Freiheit und die selbstsüchtigen Genüsse wesentlich einzuschränken vermag. Solche Eltern haben schwer, sich ihrer Verantwortung bewußt zu werden. Sie entgehen dadurch aber auch den beglückenden Elternfreuden und erweisen sich nicht als würdig, das empfangene Geschenk gebührend wertschätzen zu können. Der moderne Geist, der sich durch das Zeitalter der Technik und des Tempos in kalter Berechnung und nackter Selbstsucht erstaunlich rasch auszubreiten vermochte, reißt unbarmherzig noch die letzten Kulissen paradiesischer Kinderphantasie hinweg. Das Kind muß sich in einer technisierten, übermaterialistischen Welt zurechtfinden. Kein Wunder, daß es dabei geistig verarmt. Unzufrieden treibt es im Strome der Erwachsenen dahin, den schlimmsten Einflüssen ausgesetzt, ist es keineswegs verwunderlich, daß manches Kinderleben verbrecherischen Bahnen zusteuert. Selbst unsere kriegsverschonte Schweiz sieht sich durch den Lauf der Dinge ernsten, erzieherischen Sorgen gegenüber gestellt. Wer kann rasende Räder auf einer abschüssigen Bahn anhalten, wenn die Bremsen versagen? Eltern, die nicht mehr fähig sind, sich einen Verzicht aufzuerlegen, werden schwerlich Abhilfe schaffen können. Nur wer sich nach den ewigen Gesetzen göttlicher Harmonie richtet, wird sich jener Aussicht erfreuen, die eine neue Weltordnung auf gerechter Grundlage verheißt.

Unbeachtete Gefahren

Durch Vorträge, illustrierte Darbietungen, durch Lichtbilder und Filme werden immer mehr Menschen zum Reisen veranlaßt. In ihrer Begeisterung erscheint ihnen alles gut und herrlich zu sein. Wenn wir nun aber in der Schweiz aus jedem Brunnen gewissermaßen ohne Gefahr Wasser trinken können, dann dürfen wir nicht annehmen, daß sich dies auf der ganzen Erde so verhält. In Südländern, vor allem in den Tropen, kann das Wassertrinken eine riskante, ja sogar eine lebensgefährliche Angelegenheit sein. Dies erfuhr auch ein junger Mann aus meinem engeren Bekanntenkreis. Als er mit dem Zug von Algier nach Oran reiste, bekam er in der Hitze Durst und trank unvorsichtigerweise bei einer Station aus dem Pumpbrunnen. Die Folge davon war eine Infektion, die den ganzen Körper mit einem Bläschenausschlag bedeckte. — Ein weiterer Fall ist mir von einem jungen Mädchen bekannt, das in Griechenland infisziertes Wasser trank und sich infolgedessen eine Dysenterie zuzog. Tagelang litt es unter hohem Fieber und blutigem Stuhl, der schleimig und rot wie Himbeergelée war. Dies ist indes nicht der einzige Fall, der mir bekannt ist, denn Berichte über Dysenterie einfacher oder schwer verlaufender Art erreichen uns immer wieder von all jenen Reiselustigen, die während einem Ferienaufenthalt in Südländern zu wenig bedacht und vorsichtig gewesen sind. Der beste Schutz dagegen ist,